

Dr. Freiherr VON SCHRENCK-NOTZING. **Über Suggestion und suggestive Zustände.** München, 1893. J. F. Lehmann. 40 S.

VON SCHRENCK will in diesem Vortrage in gedrängter Kürze die Auffassung von dem Wesen der hypnotischen Erscheinungen geben, die den Thatsachen am meisten gerecht wird. Zunächst findet er die Hauptursache für den Eintritt der Hypnose in der Suggestion, und das wesentlichste Element aller specifisch hypnotischen Erscheinungen in dem Rapportverhältnis oder der Abhängigkeitsbeziehung, in der das Gehirn des Perzipienten mit dem Agenten oder mit der Außenwelt steht.

Er unterzieht die verschiedenen Zustände der Hypnose, der Ekstase und Hysterie einer eingehenden Betrachtung, und er führt seinen Zuhörern die Beziehungen der Hypnose zum normalen Schlaf und den verwandten Erscheinungen, sowie die Bedeutung der physikalischen, narkotischen und psychischen Mittel für die Erregung von Hypnose und Ekstase vor, indem er seine Ausführungen mit zahlreichen historischen und ethnographischen Beispielen belegt.

Die Erregung der Einbildungskraft hat von jeher in der Geschichte der Religion und der Medicin eine große Bedeutung gehabt, und die Geschichte von der Gläubigkeit und dem Glauben ist im Grunde nichts anderes, als eine Geschichte der Suggestion.

Daher erklärt es SCHRENCK auch für ein hervorragendes Verdienst der Suggestionslehre, daß sie ein volles Licht auf die Verirrungen der menschlichen Phantasie und die Ausschmückungen des Aberglaubens werfe, und er sieht daher in ihr eine wichtige und fruchtbare Entdeckung unserer Zeit.

PELMAN.

SIGM. FREUND. **Ein Fall von hypnotischer Heilung nebst Bemerkungen über die Entstehung hysterischer Symptome durch den Gegenwillen.** *Zeitschr. f. Hypnot.* I. (1893.)

FREUND beschäftigt sich mit den sogenannten peinlichen Kontrastvorstellungen, d. h. den Vorsätzen und Erwartungen bei mit Erwartungsaffekt verbundenen Vorstellungen. Dieselben sind im normalen Vorstellungsleben anscheinend gehemmt, sind aber doch vorhanden. Fr. behauptet, daß z. B. bei der Hysterie, die überhaupt zur Dissociation des Bewußtseins neigt, die peinliche Kontrastvorstellung außer Association mit dem Vorsatz gebracht sei und als gesonderte Vorstellung weiterexistiere. Bei der Ausführung des Vorsatzes objektiviert sich nun diese Kontrastvorstellung, wenn es zur Ausführung des Vorsatzes kommen soll, mit derselben Leichtigkeit der Innervation des Körpers, wie im normalen Zustand die Willensvorstellung. Die Kontrastvorstellung etabliert sich sozusagen als Gegenwillen. Daher die Willensperversion der Hysteriker im Gegensatz zur Willensschwäche der Neurastheniker. Die Gelegenheitsursache zu dieser Erscheinung ist die allgemeine Erschöpfung, die nach FREUND eine bloß partielle ist. „Erschöpft sind diejenigen Elemente des Nervensystems, welche die materiellen Grundlagen der zum primären Bewußtsein associierten Vorstellungen sind; die von dieser Associationskette — des normalen Ich — ausgeschlossenen, die gehemmt und unterdrückten Vorstellungen sind nicht erschöpft

und überwiegen daher im Moment der hysterischen Disposition.“ — FREUND geht dann noch auf die Ticks ein, auf Koprolalie, Echolalie und Zwangsvorstellungen, was im Original nachgelesen zu werden verdient. Er hält es für lohnend, der Objektivierung des Gegenwillens auch außerhalb der Hysterie und der Ticks nachzuspüren, wo sie im Rahmen der Norm so häufig vorkommt. UMPFENBACH (Bonn).

G. M. ROBERTSON. **The use of hypnotism among the insane.** *Journ. of Mental Science.* No. 164. Bd. 39. S. 1—12. (1893.)

An einer großen Zahl von Psychosen hat R. hypnotische Versuche gemacht und bezeichnet den hypnotischen Schlaf als ein direktes therapeutisches Agens in folgenden Fällen:

1. Vortreffliche Wirkung bei Schlaflosigkeit, wo Medikamente keinen Effekt mehr erzielten.

2. In Erregungszuständen kann ein neuer Anfall verhütet werden.

3. Flüchtige Sinnesstörungen können beseitigt werden.

4. Die krankhafte Widersetzlichkeit der Patienten gegen zu ihren Gunsten getroffene Anordnungen wird gebrochen.

PLACZEK (Berlin).

MAGNAN. **Psychiatrische Vorlesungen, IV. und V. Heft. Über die Geistesstörungen der Entarteten, das intermittierende Irresinn u. a.** Deutsch von MÖBIUS. Leipzig. 1893, Georg Thieme. 112 S.

Diese beiden Hefte enthalten eine Reihe von Aufsätzen, von denen die Onomatomanie bereits früher ihre Besprechung gefunden hat. Das gemeinsame Band, das die verschiedenen Arbeiten verbindet, ist in dem Boden der erblichen Entartung gegeben, auf dem sich diese Störungen entwickeln, und als deren Symptome sie aufzufassen sind.

In gleicher Weise, wie für die Onomatomanie, gilt dies auch für die konträre Sexualempfindung, die krankhaften Antriebe zu Verbrechen und für das intermittierende Irresein, sie alle sind Äußerungen der durch die erbliche Anlage überkommenen krankhaften Disposition, der Degeneration.

Das meiste Interesse dürften wohl die Aufsätze in Anspruch nehmen, die über krankhafte Antriebe zu Verbrechen, über Kauf- und Spielwut u. dergl. handeln. Es gab eine Zeit in der Psychiatrie, wo man der Ansicht war, daß einzelne Teile des Seelenlebens für sich erkranken könnten, während die anderen völlig unberührt blieben, und wo ein im übrigen gesunder Mensch stehlen, morden oder brandstiften mußte. Dieser Trieb, die Mord-, Stehl- oder Brand-Monomanie machte das Wesen der Krankheit aus, es war ihre einzige Entäußerung, und man wird hieraus leicht entnehmen können, eine wie unheilvolle Rolle diese Lehre von der Monomanie in der wissenschaftlichen Entwicklung der Psychiatrie, insbesondere aber in der gerichtlichen Medizin spielen mußte. Daß man diesen Monomanien ein Ende gemacht und sie samt und sonders aus der Psychiatrie hinausgeworfen hatte, würde lange als eine befreiende That angesehen, und sie galten seitdem als eine nicht gerade angenehme historische Erinnerung. Und nun kehren sie mit vollen Segeln zurück, und es zeigt sich, wie schon so oft, daß die alten Psychiater ganz